

Das „Deutsche Schutzengel-Museum“ in Bretten

Im Jahre 1670 erklärte Papst Clemens X. als Oberhaupt der katholischen Kirche den 2. Oktober zum „Tag der heiligen Schutzengel“. Deshalb war es symbolträchtig, dass ausgerechnet am 2. Oktober 2007 in Bretten das „Deutsche Schutzengel-Museum“ eröffnet wurde, mit dem das museale Angebot der Melancthonstadt eine weitere Ergänzung und Profilierung erfuhr. Allerdings beschränkt sich das neue Museum, das als Dauerausstellung seine Heimstatt in den beiden oberen Stockwerk des 300 Jahre alten Schweizer Hofes in der Brettener Altstadt gefunden hat, ganz bewusst nicht

nur auf die Präsentation von Exponaten aus der christlichen oder gar nur der katholischen Glaubenswelt. Im Mittelpunkt der Konzeption steht vielmehr die wesentlich weiter greifende Idee eines interkulturellen Vergleichs, der seinerseits Chancen für die Entwicklung eines interreligiösen Dialog bieten kann.

Das gegenseitige Kennenlernen der unterschiedlichen Glaubenswelten und das wechselseitige Gespräch mit dem andersgläubigen Gegenüber sind für ein friedvolles Miteinander der Religionen unabdingbar. Wesentliche Anknüpfungspunkte für das gemeinsame Gespräch bieten dabei die überraschend zahlreichen Gemeinsamkeiten, die es zwischen den verschiedenen Glaubensrichtungen gibt. Allen Gläubigen aller Religionen gemeinsam ist der Glaube an eine höhere, transzendente Wirklichkeit mit ihren weitreichenden Konsequenzen für die diesseitige Ethik. Zugleich aber finden sich auch ganz bestimmte konkrete Glaubenselemente und religiöse Symbole in fast allen Religionen der Welt wieder. Dazu gehören z. B. der Gebrauch von geweihtem Wasser oder die Einbeziehung von Gebets- oder Meditationsketten in kultische Handlungen – religiöse Gepflogenheiten, die das Christentum ebenso kennt, wie z. B. der Islam oder der Hinduismus. Zu den Gemeinsamkeiten zwischen den Religionen gehört schließlich auch der Glaube an Schutzengel und funktional ähnlich beschriebene Schutzwesen. Dies deutlich und für den interreligiösen Dialog nutzbar zu machen, ist ein zentrales Anliegen des Deutschen Schutzengel-Museums in Bretten.

Vor allem dank einer großzügigen finanziellen Unterstützung durch die Bürgerinitiative Brettener Heimat- und Denkmalpflege, die 1997–2001 bereits die ehrenamtliche Sanie-



*Schutzengel behütet Kinder, Porzellan-Statuette
(um 1900)*

Foto: Vollmer

rung des Gebäudes getragen hatte, konnte im Schweizer Hof schon zum Zeitpunkt der Eröffnung eine bedeutende Sammlung von Schutzengeldarstellungen aus sechs Jahrhunderten gezeigt werden. Inzwischen kamen, nicht zuletzt aufgrund der von Anfang an intensiv gepflegten Zusammenarbeit mit Vertretern unterschiedlicher Glaubensgemeinschaften, weitere Ausstellungsstücke hinzu. Ein erster Grundstock für die Sammlung wurde schon Ende 2006 durch den Erwerb von einzelnen Exponaten des inzwischen geschlossenen Schutzengel museums in Bad Wimpfen gelegt. Unterstützt wurde der weitere Ausbau der Brettener Bestände durch Bildvorlagen, Leihgaben und Geschenke des Kurpfälzischen Museums Heidelberg, des Buddhistischen Zentrums Karlsruhe, des Soziokulturellen Zentrums „Wirkstatt“ Karlsruhe, des katholischen Hilfswerks „Missio“, der Grünen Moschee Bretten, des Indianermuseums Bretten sowie privater Sammler und engagierter Bürger aus Bretten, Kürnbach, Oberderdingen, Mühlacker und weiteren Orten der Region. Ergänzend konnte, wiederum aus Mitteln der Bürgerinitiative Brettener Heimat- und Denkmalpflege, in der Folgezeit eine Reihe von ausgewählten Ankäufen in Antiquariaten und im Kunsthandel getätigt werden.

Gestützt auf diese Grundlage kann das Deutsche Schutzengel-Museum im Schweizer Hof mittlerweile einen breiten religionsgeschichtlichen Überblick zur Bedeutung von Schutzengeln und anderen Schutzwesen in den verschiedenen Religionen der Welt bieten. Dabei fließen volkskundliche und kunstgeschichtliche Aspekte immer wieder in die Präsentation mit ein. Die inzwischen mehr als 300 Einzelexponate umfassende Sammlung, die durch kontinuierliche Zukäufe sowie durch Geschenke und Dauerleihgaben nach wie vor laufend erweitert wird, umfasst schon jetzt bei weitem nicht nur die typischen, im west- und mitteleuropäischen Raum weit verbreiteten Porzellanstatuen, Farblithographien und „Schlafzimmerbilder“ aus der Zeit um 1900, durch die unsere heutigen Vorstellungen zum Thema „Schutzengel“ maßgeblich geprägt sind. Vielmehr greift sie sowohl in ihrem zeitlichen, als auch in ihrem geographischen Bezugsrahmen wesentlich weiter aus.



S. Angelus Custos, kolorierter Kupferstich (Augsburg um 1780)

Foto: Vollmer

So werden z. B. seltene Holzschnitte, Kupfer- und Stahlstiche mit Schutzengel-Darstellungen aus dem 16., 17., 18. und frühen 19. Jahrhundert gezeigt. Das älteste Original-Exponat der Sammlung ist dabei ein kleiner, um 1511 datierter Holzschnitt des oberrheinischen (unter anderem in Straßburg und Freiburg wirkenden) Künstlers Hans Baldung Grien, der den Titel „Betender mit Schutzengel“ trägt. Gerade vor dem Hintergrund dieser älteren Darstellungen wird in inhaltlicher Hinsicht bald klar: der überwiegend weiblich dargestellte Schutzengel des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts, der sich im wesentlichen darauf beschränkt, Kinder vor unmittelbar drohenden, höchst irdischen Gefahren (z. B. schwankenden Stegen, heranzüngelnden Schlangen und dräuenden Ab-



*Schutzengel behütet Kinder, Malerei auf Porzellan
(um 1995)*

Foto: Vollmer

gründen) zu beschützen, ist eine vergleichsweise moderne Erscheinung. Sie steht in gewissem Sinne für die Säkularisierung sehr viel älterer und traditionellerer Vorstellungen. Die damit verbundene inhaltliche „Verflachung“ des Schutzengel-Bildes ermöglichte, zusammen mit der raschen Verbreitung von neuen Drucktechniken wie der Chromlithographie, seit Mitte des 19. Jahrhunderts allerdings auch die weitere Popularisierung und daraus folgend die massenhafte, kommerziell genutzte Verbreitung des Motivs. Die klassischen, bis dahin über Jahrhunderte hinweg dominierenden Darstellungen des „angelus custos“ zeigten ihn dagegen sehr eindringlich und durchgängig in einer anderen, wesentlich weiter greifenden Funktion: als himmlischen Boten, als Mittler zwischen Himmel und Erde und als Beschützer nicht nur vor unmittelbar drohenden physischen Gefahren, sondern insbesondere vor Gefährdungen des Seelenheils.

Der für das 19. Jahrhundert gerade auch kunstgeschichtlich detailliert belegbare Epochenbruch bei der Darstellung der Schutzengel ist ein wichtiges Thema der musealen Präsentation, das sich anhand zahlreicher Beispiele erschließt. Damit dokumentiert die Ausstellung ein Stück weit auch mentalitätsgeschichtliche Veränderungen in der Zeit der Industrialisierung und im Zeichen der allmählich aufkommenden Massenkultur.

Ein eigenständig dokumentiertes Thema ist auch der Missbrauch des Schutzengel-Motivs in der Kriegspropaganda des Ersten Weltkrieges: auf zahlreichen Feldpostkarten, auf Gedenkblättern für Gefallene und sogar in Gestalt kleiner Porzellanstatuetten waren immer wieder Schutzengel abgebildet, die kämpfenden Soldaten beim Vorwärtstürmen oder gar direkt beim Schießen auf den Feind Beistand leisteten. Die Signalwirkung dieser sakral verbrämten martialischen Symbolik sollte eine doppelte sein: den Angehörigen zuhause wurde bedeutet, dass ihre Väter, Brüder, Ehemänner und Söhne unter dem Schutz höherer Mächte stünden. Den Soldaten selbst suggerierte man mit solchen Darstellungen zugleich, dass sie für eine „gerechte Sache“ kämpften, die selbstverständlich die Unterstützung himmlischer Wesen habe. Motive dieser Art fanden sich zwischen 1914 und 1918 in großer Fülle auf beiden Seiten der Front. Für den Zweiten Weltkrieg dagegen sind sie – und das gilt wiederum für fast alle kriegführenden Seiten – kaum noch belegbar.

In einer weiteren Abteilung des Museums wird an zahlreichen dort gezeigten Exponaten deutlich, dass Schutzengel entgegen heute weit verbreiteter Missverständnisse keineswegs ein „katholisches Thema“ sind. Vielmehr fanden sie – als höchst bedeutsames Motiv der populären Kultur – eine Zeitlang auch im Bereich des Protestantismus eine weithin feststellbare und signifikante Verbreitung. Darauf deuten, als charakteristische Zeugnisse einer bestimmten Epoche der evangelischen Bilderwelt, zahlreiche mit Schutzengel-Darstellungen versehene Konfirmationsbilder und Konfirmationsglückwunschkarten aus der Zeit von 1900 bis etwa 1930 ebenso hin, wie ein von 1945 datiertes Erinnerungsblatt des evangelischen Kindergartens im heutigen Brettener

Stadtteil Sprantal, das gleichfalls noch eine Schutzengelverzierung trägt. In der Ausstellung dokumentiert ist schließlich auch der Schutzengelglaube in einer weiteren – der orthodoxen – Richtung des Christentums. Gezeigt wird hierzu beispielhaft eine russische Schutzengel-Ikone aus dem späten 19. Jahrhundert, auf der sechs Heilige den zentral positionierten und durch sein weißes Gewand deutlich hervorgehobenen Schutzengel flankieren.

Zu den vielfältigen Darstellungen aus dem europäisch-christlichen Bereich treten in der Sammlung ganz bewusst auch solche aus anderen Religionen. Beispielhafte Bilder und Exponate stellen Bezüge zu derartigen Schutzwesen und ihrer Verehrung her. Präsentiert und beschrieben werden dazu Ausstellungsstücke aus dem Hinduismus, dem Buddhismus, den Naturreligionen der Indianer und des vorchristlichen Europa. Eingegangen wird auch auf die dem einzelnen Menschen persönlich zugeordneten und schützenden Engel im Islam und ihre künstlerische Darstellung. Römische „Laren“ (Hausgötter), eine (geflügelte) indonesische „Garuda“-Statue, „Kachina“-Figuren der Hopi-Indianer, „Stroh-Gesichter“ der Irokesen, Hausaltäre der Hindus und vieles andere mehr verweisen darauf, dass die Glaubensvorstellung von personen-, familien- oder hausbezogenen Schutzwesen, die als Mittler zwischen Gott / den Göttern und den Menschen wirken, eine sehr weit in die Geschichte zurück reichende, weltweit verbreitete und interreligiöse Erscheinung ist, die in den verschiedenen Kulturkreisen ihren jeweils spezifischen Ausdruck findet.

Die in dieser Hinsicht immer wieder zutage tretenden zahlreichen Parallelen im Allgemeinen, aber auch die durchaus vorhandenen Unterschiede im Konkreten laden zum religionsethnologischen Vergleich und eben dadurch zum Gespräch ein. Selbst in diesem Kontext, der zunächst weit vom herkömmlichen, „christlich-abendländischen“ Verständnis des Schutzengel-Themas wegzuführen scheint, werden übrigens noch regionale Bezüge zum badischen Raum deutlich. Dies gilt etwa für die im Museum gezeigte Abbildung einer bei St. Leon-Rot (Rhein-Neckar-Kreis) aufgefundenen römischen Laren-Figur,



Historische Foto-Postkarte „Der Engel wacht“ (um 1915)

die auf die Verbreitung des Glaubens an die antiken Haus- und Schutzgötter (Laren und Penaten) im Gebiet westlich des Limes hinweist.

Der interkonfessionell und interreligiös vergleichende Ansatz steht bei der didaktischen Gestaltung und bei Führungen im Mittelpunkt der Museumsarbeit. Er soll im Rahmen der künftigen Sammeltätigkeit des Deutschen Schutzengel-Museums noch weiter ausgebaut und gestärkt werden. Perspektivisch vorbereitet werden für die nähere Zukunft u. a. die Präsentation von weiteren Schutzengel-Darstellungen aus dem Bereich der orthodoxen Ostkirchen, die zumindest punktuelle Einbeziehung von Objekten aus dem Bereich der afrikanischen und der australischen Stammeskulturen und eine deutliche Erweiterung der bereits vorhandenen Präsentationen zu den ost- und südasiatischen Religionen sowie zu den vorchristlichen Religionen Europas. So finden sich Entsprechungen und Parallelen zum späteren christlichen Schutzengelglauben nicht nur in der Glaubenswelt der klassi-

schen Antike, sondern z. B. auch in den alten Religionen der Slawen, Balten und Germanen.

Seit April 2008 ist ein weiterer Ausstellungsbereich einem ganz konkreten und höchst aktuellen Bezug der Schutzengel-Thematik gewidmet. Vorgestellt wird dort die „Aktion Schutzengel“ des internationalen Hilfswerks „Missio“, die seit einer Reihe von Jahren durch AIDS und Kinderprostitution gefährdete Kinder in Ländern der „Dritten Welt“ unterstützt. Das Deutsche Schutzengel-Museum schlägt damit bewusst eine Brücke von den vielfältigen religions- und kunstgeschichtlichen Aspekten des Themas „Schutzengel“ zu drängenden gesellschafts- und entwicklungspolitischen Themen, bei denen es jedermann möglich ist, durch ein entsprechendes (und sei es auch nur kleines) Engagement selbst zum rettenden „Schutzengel“ für Hilfsbedürftige zu werden.

Das Deutsche Schutzengelmuseum (Bretten, Stadtmuseum im Schweizer Hof, Engelsberg 9) kann jeden Samstag, Sonntag und

Feiertag von 11 bis 17 Uhr besichtigt werden. Gruppenführungen ab 10 Personen sind nach Anmeldung bei der Stadtinformation Bretten (Tel. 0 72 52/95 76 20) auch außerhalb der regulären Öffnungszeiten jederzeit möglich. Der Eintritt ist frei. Weitere Informationen über das Museum und ein bebildertes Faltprospekt können telefonisch unter der Nr. 0 72 52/97 28 00 oder per E-Mail unter schweizerhof.bretten@t-online.de angefordert werden. Dort sind auch Informationen zu den aktuellen Sonderausstellungen des Stadtmuseums erhältlich.

Anschrift des Autors:

Dr. Peter Bahn
Friedrichstraße 6
75015 Bretten